

Die „Volkswacht“
ersch. täglich Nachmittags außer
Sonntag und ist durch die
Expedit. Neue Waupenstr. 5/6,
durch die Post und
durch Kolportage zu beziehen.
Preis vierteljährlich Mk. 2.50,
pro Woche 20 Pf.
Postgebühren Nr. 7789.

Volkswacht

Insertionsgebühren
betragen für die einseitige
Verträge oder deren Raum
20 Pfennige, für Verträge und
Bestimmungs-Anzeigen
10 Pfennige.
Insertate für die nächste Nummer
müssen bis Mittwoch 10 Uhr in der
Expedit. abgegeben werden.

Telephon
Nr. 451.

Organ für die werkhätige Bevölkerung.

Telephon
Nr. 451.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Nr. 70.

Donnerstag, den 23. März 1899.

10. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Der Schutz der Arbeitswilligen.

Luiso Brentano, der Münchener Professor der Nationalökonomie, ein Mann, der keineswegs in dem Verdacht irgend einer besonderen Vorliebe für die Sozialdemokratie steht, andererseits aber doch ein entschlossener und reger Vorkämpfer einer freien Entwicklung der Gewerkschaftsorganisation ist, hat jüngst eine Schrift über den „Schutz der Arbeitswilligen“ veröffentlicht, die besonders erwähnt zu werden verdient.

Wenig Neues kann natürlich heute auch bei Brentano die geschichtliche Darlegung bieten, wie erst allmählich an die Stelle des gesetzlichen Lohndruckes die freie individuelle Lohnvereinbarung zwischen Einzelarbeiter und Einzelunternehmer trat, wie dann das gemeinliche Vergehen der Arbeiter wiederum Jahrzehnte hindurch wie ein Verbrechen gegen die öffentliche Ordnung empfunden und geahndet wurde. In einer kurbayerischen Verordnung von 1762 wird es noch als Gegenstand des allerhöchsten Mißfallens bezeichnet, „daß sich erst dieser Tage auf öffentlichem Markte kein Tagewerker mehr anders als des Tags um 27 oder 30 Kreuzer haben verdingen lassen wollen.“ Wer in Zukunft mehr wie 15 Kreuzer für ein Tagewerk zahle, solle diesen Frevel mit 10 Thaler Strafe büßen. Wer aber gar mehr verlange oder auch nur nehme, sei auf acht Tage in das Arbeitshaus zu sperren und mit „alltäglichen zwölf Karbatzfchreien“ über das Sündige seines „Mißgänger“-Lebenswandels zu belehren. Ja, die bayerische Gesetzgebung enthält Bekannmachungen aus den zwanziger Jahren dieses Jahrhunderts, in denen man die Arbeitgeber zur Bildung von Vereinen zur Herabdrückung des Lohnes auffordert, während die Verbindungen der Arbeiter zur Erzielung höherer Löhne mit Strafe bedroht werden.

Die unmittelbaren gesetzlichen Fesseln des freien Lohnvertrages und des gemeinsamen Lohnkampfes sind zwar seit der Reichsgesetzgebung für ganz Deutschland gefallen, indes bezeichnet auch Brentano das bisher Erreichte als ganz unzulänglich. Durch die Vereins- und Versammlungs-Gesetzgebung sind alle Arbeiter in der Ausübung ihres Koalitionsrechtes eingeengt, Frauen und Winderjährige oft bis zur vollständigen Rechtslosigkeit. Die Arbeiter haben zwar theoretisch das Koalitionsrecht, aber wer davon Gebrauch macht, kann wegen Verletzung gegen das Vereins- und Versammlungsrecht bestraft werden.

Die verlangte und häufig schon tatsächlich erfolgte Bestrafung wegen „Anreizung“ zu Streiks und wegen „Postenstehens“ unterzieht Brentano einer scharfen Kritik. „Nachdem die nach ordnungsmäßiger Kündigung erfolgte Arbeitseinstellung für erlaubt erklärt worden ist, ist es unerlässlich, die Aufforderung dazu strafbar sein soll. Es ist gar nicht möglich, Verabredungen und Vereinbarungen zur Erlangung günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen, insbesondere mittelst Arbeitseinstellung, zu treffen, ohne dazu aufzufordern. Der Gedanke, diese Aufforderung mit Zuchtshaus zu bedrohen, steht daher im direkten Widerspruch mit dem § 152 der Gewerbeordnung. Es erscheint unmöglich, eine Handlung zu bestrafen, die unentbehrlich ist, um von einem zuerkannten Rechte Gebrauch zu machen.“

Das Postenstehen sei für die Arbeiter vorläufig noch unentbehrlich. Die Arbeitgeber haben es leicht, sich von aus-

gebrochenen Lohnkonflikten Nachricht zu geben; sie kennen einander, ihre Zahl ist eine beschränkte, das Adreßbuch sagt, wo sie zu finden sind; schriftliche Mitteilungen, schwarze Listen, das Telephon ersparen hier weitere Rundgebungen. Aber für die Arbeiter sind diese Mittel entweder gar nicht verfügbar oder sie reichen für ihre Zwecke nicht aus.

Auch den § 153 behandelt Brentano als ein Ausnahme-gesetz, das formell zwar auch für die Drohungen und Verurtheilungen seitens der Unternehmer gilt, das in Wahrheit jedoch nur koalierte Arbeiter trifft. Unsere Gesetzgebung pflegt sonst Verbrechen oder Vergehen, die gelegentlich der Wahrnehmung berechtigter Interessen oder in Erregung vorgenommen werden, weniger streng zu bestrafen; dem Thäter werden Milderungsgründe zugebilligt. Hier werden Thaten, die sonst straffrei bleiben, überhaupt erst straffällig, wenn sie — mit Lohnkämpfen zusammenhängen. So ist die „Verurtheilung“ an sich nicht mit Strafe bestraft; im Offiziersstand wird sie sogar dann nicht bestraft, wenn sie gegen den sich richtet, der sich weigert, eine gesetzlich verbotene Handlung, ein Duell, zu begehen. Standesinteressen und Standesvorurtheile können so immer ruhig durch Verurtheilung geschützt und gefördert werden. Aber in Verbindung mit Arbeiterkoalitionen und gemeinsamen Arbeiterinteressen vorgenommen, wird sie zu einer Straftat, die Gefängnis bis zu drei Monaten bewirken kann! Andere Vergehen wiederum finden sich zwar im allgemeinen Strafgesetze, aber die Wahrnehmung berechtigter Arbeiterinteressen wirkt nach § 153 strafmildernd!

Das ist die heutige Gerechtigkeit, die von den Scharfmachern noch um einige Jahrzehnte in der Entwicklung zurückgeschraubt werden soll. „Dieselben Männer“ — höhnt Brentano, „diese Vorkämpfer der „Freiheit“ der Arbeit — dieselben Männer, welche uns mit Zwangsmitteln neu bedacht haben, mit einer Gesetzgebung, die nur einem Innungsmeister Lehrlinge anzunehmen gestattet, und die für die Wiedereinführung des Befähigungsnachweises schwärmen, dieselben Männer, die unter Konventionalstrafe sich verpflichten, ihre Waare nicht unter einem gewissen Preis zu verkaufen und ihren Arbeitern keinen höheren als einer verabredeten Lohn zu bezahlen, dieselben Männer, die den Schutz der nationalen Arbeit verlangen und dabei in ihren Schiffen Kakaos und Pfeffer beschäftigen oder die Zulassung polnischer oder schwedischer Arbeiter zur Bestellung ihrer Güter ersehen, ja von der Nothwendigkeit, Kulis zu importieren, reden, diese Männer haben plötzlich ihr Herz entdeckt. Staunend erfährt man, daß sie im tiefsten Grunde ihrer Seele für „Freiheit“ der Arbeit sind!“

Brentano verlangt zum Schluß eine Enquete über sämtliche während der letzten fünf Jahre aus der Ausübung des Koalitionsrechtes entsprungene Klagen, die ergangenen Urtheile und ihre Begründung. Er sei überzeugt, daß statt einer Verschärfung der Gesetzgebung eine Milderung die Folge sein würde. So optimistisch sind wir nun zwar für Saarabien-Deutschland nicht und daß an „Material“ schon längst kein Mangel ist, beweist die ganze Arbeiterpresse Deutschlands, beweisen Dutzende von Gelegenheitschriften sogar aus bürgerlichen Kreisen. Inbezug, wenn einer solchen Enquete genügende Bürgschaften für ihre Unparteilichkeit gefordert sind, warum sollten wir ihr widersprechen, wenn man weitere Schichten dadurch aus ihrer Untertänigkeit und Gleichgültigkeit aufrütteln und

ein Gegengewicht gegen die geheime Umfrage des Bundesraths schaffen könnte?

Jedenfalls verdient die Brentano'sche Schrift, auch in weiteren Kreisen gelesen und beachtet zu werden.

Freut Euch, deutsche Steuerzahler!

Neue Kolonialfreuden stehen den deutschen Steuerzahlern bevor, wenn die englischen Blätter mit ihrer Wiedergabe von Aeußerungen des Cecil Rhodes, der in voriger Woche in Berlin war, Recht haben, was sehr wahrscheinlich erscheint. Danach hätte Herr Rhodes die Ansicht geäußert, daß Mozambique zwischen Deutschland und England aufgetheilt werden würde. Der nördliche Theil der portugiesischen Provinz bis zum Zambezi, dann diesen Strom hinauf bis zum Schire und letzterem entlang bis zu dem Punkte, wo er britisches Gebiet verläßt, solle Deutschland zufallen, während der südliche Theil zu Natal und Sudafrica geschlagen würde. Herr Rhodes wird ferner die Ansicht beigelegt, daß Portugal nicht im Stande sei, seine afrikanischen Besitzungen noch drei Jahre hindurch zu behalten, und daß es sie an Deutschland und England gegen mäßige Kaufpreise veräußern werde.

Der freundliche Empfang, der Herrn Rhodes in Berlin zu Theil wurde, läßt leider darauf schließen, daß die englischen Zeitungsnachrichten im Wesentlichen richtig sind. So kann man sich denn auf eine neue, gewaltige, aber durchaus unproduktive Belastung des Budgets gefaßt machen, lediglich im Interesse der famosen Weltpolitik, die es als einen Erfolg betrachtet, wenn irgend ein exotisches Sumpfland oder eine Sündwüste auf den Karten als deutsche Besitzung kolorirt ist. Ein Londoner Telegramm des Reuterschen Bureaus demontirt zwar die Mittheilungen als unrichtig: Rhodes habe in Berlin weder offiziell noch inoffiziell die Frage der portugiesischen Besitzungen besprochen, aber das beweist noch nicht, daß die Mittheilungen keinen tatsächlichen Hintergrund haben.

Fromme Leute!

Nicht nur Professor Baasche ist fromm geworden. Einen würdiger Konfessionen in der Verthätigung des Eifers für die alleinseligmachende Kirche hat er erhalten in dem berühmtesten — Freiherrn von Sadow, der unseren Lesern noch in bester Erinnerung aus dem Eckert-Sadow-Prozess sein wird. Nachdem dieser seine ihm damals zu-billigte Strafe abgesehen hat, ist er in den Dienst der inneren Mission getreten, um für das „Reich Gottes“ thätig zu sein. Wir gratuliren zu der Erwerbung dieses zweifellos hervorragenden geeigneten Streikers im Kampf gegen Sünde und Unglauben. Im Dienste „innerer Missionen“ war der Herr ja schon früher thätig; nur waren es damals innere Missionen im Gebiete des weltlichen Ressorts der göttlichen Weltordnung, während er jetzt in deren geistlichem Ressort thätig ist. Hochmals: wir gratuliren!

Ein sozialistischer Wahlerfolg!

In Karlsruhe fanden am 21. März die Stadtverordneten-Wahlen für die dritte Klasse statt. Der Jubrang zu dem einzigen Wahllokal (großer Rathhaussaal) war gegen Mittag ein ganz enormer und zuweilen beim Gebränge durch die Pforte lebensgefährlicher. Eine derartig unpraktische Anstaltung der 8 Distriktsurnen in ein- und demselben Wahllokal konnte jedenfalls dazu dienen, die Massen an der Theilnahme zu verhindern und die liberale Bourgeoisieherlichkeit zu retten. Mit dem

Meister Timpe.

Sozialer Roman von Max Kreger.

(Kontinuität des Textes.)

„Wenn also“, fuhr der Redner fort, „Alles das geschieht, was ich Ihnen hier vorführe, so hat das seinen hauptsächlichsten Grund in der schlechten Belohnung der Männerarbeit. Es sind das alles auf die Dauer unhaltbare Zustände.“

Neuer Beifall erschallte. Der überwachende Beamte, ein jovialer Herr mit bereits grauem Badenbart, erhob den Oberkörper und legte den Bleistift auf den Tisch. In demselben Augenblick sagte der Vorsitzende: „Ich bitte den Herrn Redner, bei der Sache zu bleiben. Es handelt sich hier um Störungen von Streikangelegenheiten. Ich bitte also —“

Der Redner fuhr fort: „Ich bin vollständig bei der Sache. Wir sind hier Arbeiter, um die sich die ganze soziale Frage dreht. Wie aber erst die einzelnen Glieder eine Kette bilden, so machen die verschiedenen Erscheinungen des öffentlichen Lebens die soziale Frage aus. Wenn wir unsere Angelegenheiten besprechen wollen, so muß es auch nothwendig sein, die Ursachen anzuführen, die unsere traurige Lage verschuldet haben, und die Folgen, die aus ihr entstanden sind und immer noch entstehen. Mit Schönprüdlerchen heilt man keine Wunden.“

„Bravo . . . Sehr richtig“, erbat es abermals unter den Zuhörern. „Ich will also fortfahren oder vielmehr bei der Sache bleiben“, begann der Redner wieder mit einem ironischen Lächeln. „Meine Herren, wenn der Staat verlangt, daß wir unsere Pflichten als Steuerzahler und Bürger erfüllen sollen, so muß uns auch gestattet sein, öffentlich nach den Mitteln und Wegen zu suchen, die uns vor der Gefahr schützen, eines Tages diesen Pflichten nicht mehr nachkommen zu können. Wir gleichen den Ärzten, die zusammengekommen sind, um

einen kranken Körper zu untersuchen und welche die moralische Verpflichtung fühlen, sich gegenseitig Nichts zu verschweigen. Meine Herren, wir streben nur nach einem menschenwürdigen Dasein. Wir wollen nicht prassen, nicht schlemmen, wir wollen aber auch nicht die traurige Möglichkeit vor Augen haben, eines Tages physisch und moralisch zu verkommen, mit dem entsetzlichen Gedanken aus der Welt scheiden, unsere Frauen und Kinder als hilflose Wesen zurücklassen zu müssen. Wir wollen auch nicht geistig verfliegen, sondern nach der Arbeit so viel Zeit übrig haben, um uns fortzubilden, neben der leiblichen auch geistige Nahrung zu uns nehmen zu können. Unter der heutigen Produktionsweise ist das aber unmöglich. Ein Beispiel sehen Sie an mir. Ich bin verheiratet und Vater von zwei kleinen Kindern. Ich wohne weit oben in der Brunnenstraße, habe einen Weg von dreiviertel Stunden bis nach der Fabrik zurückzulegen. Seit Monaten habe ich bei Urban des Abends bis neun Uhr arbeiten müssen. Frühmorgens, wenn ich mein Heim verlasse, schlafen meine Kinder noch und lehren ich Abends spät nach Hause, so liegen sie schon wieder und träumen. So kam es denn, daß es mir nur alle acht Tage vergönnt war, meine Kinder sprechen zu hören, ihnen in die Augen zu schauen. . .“

Eine Bewegung entstand, und er fuhr fort: „Ja, meine Herren, wie oft kommt es nicht vor, daß wir auch des Sonntags Vormittags nach der Fabrik müssen, weil es so verlangt wird. Es giebt Leute, die uns Arbeitern so halten, wir be-säßen keine Religion, es stände besser um uns, wenn wir nach der Kirche gingen. Nun, meine Herren, man läßt uns nicht einmal Zeit zum Beten. Wir verrichten im Schweige des Angesichts am Sonntag Vormittag unsere Arbeit und das ist unser Gebet.“ Er machte eine Pause.

Nein Beifall erschallte diesmal, aber die allgemeine Bewegung, die mächtig durch die Reihen ging, zeigte für den großen Eindruck, den die letzten Worte des Redners gemacht hatten.

Er begann auf's Neue: „Und nachdem unsere Lage so erbärmlich als möglich ist, wagt man es noch, mit Lohnherabsetzungen zu kommen. Ich spreche jetzt hier im Namen der Knopfdreher.“ Er begann nun die Schattenseiten des Gewerbes zu enthüllen, hat, fest zusammen zu stehen, den Jubang fern zu halten und die Streikenden sowie als möglich zu unterstützen und ihnen zum Siege zu verhelfen. „Das Kapital hat die Macht, uns verhungern zu lassen“, sagte er zum Schluß, „wir aber haben das Bewußtsein unseres Menschenrechtes und fühlen die Kraft in uns, für dieses Menschenrecht zu kämpfen und zu leiden. . . Die Arbeiterpartei ist eine Partei des Friedens. . . wir wollen auf gesetzlichem Wege unser Loos zu verbessern suchen. So lange aber die Regierung unsere Nothlage nicht erhört, müssen wir verhandeln, uns selbst zu helfen. Wir betrachten daher die Streikes als ein Mittel zum Zweck. Wenn man aber nicht nachläßt, aus die Uebermacht des Kapitals fühlen zu lassen, wenn man immer auf's Neue versucht, mit allen Nachtmitteln, die der Bourgeoisie zu Gebote stehen, unsere Lage zu verschlechtern, uns auf jede Art und Weise zu demüthigen, uns wie die Schraube an der Maschine zu betrachten, die wertlos ist, wenn sie sich abgenutzt hat, ich sage, wenn das kein Ende nehmen wird, dann —“

Atemlose Stille hatte während dieses Satz's geherrscht. Alle Augen hingen am Munde des Redners. Der Polizeikommissar hatte sich bei den letzten Worten erhoben und nach dem Helm gegriffen. Der Vorsitzende pufte den Redner am Kopf, die ganze Zuhörerschaft deutete den Oberkörper und reichte die Hülfe, weil sie im nächsten Augenblick die Stimme des Beamten zu vernehmen glaubte. Dem Sprecher war diese Aufregung nicht entgangen, er beherrschte sich sofort und beendete mit einem Lächeln den Satz. . . „dann, meine Herren, trinken wir unser Bier aus und gehen ruhig nach Hause.“ (Fortsetzung folgt.)

nationalliberal-konservativen Brüderpaar hatte sich diesmal auch der Freisinn der Rechtsanwälte Fröhlich und Dr. Fr. Weiß zu einem ordnungsbereiten Dreieck vereinigt, während das Zentrum mit einem Spezialvorschlag seine eigenen Wege ging. Die vereinigten Sozialdemokraten und Demokraten hatten die Wahltagung am Vorabend durch eine große Wählerversammlung in der Festhalle beschlossen, während gleichzeitig die Ordnungsparteiler im Kleissem gegen die Umstürzler predigten. Es herrschte noch bei keiner Gemeindevahl eine solche Aufregung, da es den Gegnern darauf ankam, die Parteien bei den Reichs- und Landtagewahlen wieder auszuweichen und die Residenz vor der sozialistischen Infiltration zu retten. Es wurden nur die 16 offiziellen Stadtverordneten gewählt, während die 4 Ersatzmänner gegen jede Regel und Vorschrift später in einem besonderen Wahlakt erkoren wurden. Aber alle gegnerischen Bemühungen waren vergeblich. Das Resultat der Wahl ist: Sieg von 14 Kandidaten der sozialdemokratischen Liste, außerdem wurden 2 Zentrums-Kandidaten gewählt; der Ordnungsmischmasch unterlag mit nur 100 Stimmen Minorität.

Die Einführung einer Umsatzsteuer war von den höchsten Behörden in Dresden in Aussicht genommen. Der Dresdener Stadtrat hat über den Plan ausgeprochen und beschlossen, von einer eigenen Regelung der Gewerbesteuerung vorläufig abzusehen und zunächst die sächsische Regierung um Einbringung einer entsprechenden Vorlage bei den Landständen zu ersuchen.

**Ausland.
In Oesterreich**

hat der Ministerrat das neue Sprachengesetz, welches auf Grund des § 14 erlassen werden soll, am Dienstag unterzeichnet. Durch dieses „Gesetz“, welches demnachst vor Beginn der parlamentarischen Thätigkeit erlassen werden dürfte und Böhmen in ein administratives deutsches, tschechisches und gemischtsprachiges Gebiet theilt, werden die unheilvollen Sprachverordnungen aufgehoben.

Der kroatische Landtag zählt jetzt unter seinen Mitgliedern einen Sozialdemokraten. Der demokratische Abgeordnete Dr. Pojsenjak, der schon früher im Landtage nicht nur in erster und radikaler Weise den demokratischen Gedanken vertreten, sondern sich auch der verfolgten Sozialdemokraten angenommen hatte, hat sich öffentlich der Sozialdemokratie angegeschlossen.

Der Papst

kann nicht leben und nicht sterben. Während von privater Seite ein rapides Abnehmen seiner Körverkräfte gemeldet wird, behauptet man offiziell, daß er sich ganz vorzüglich befinde. Die nächste Zeit dürfte lehren, welche Nachrichten Glauben verdienen.

Nach ein Attentäter!

Aus Zürich wird dem „Vorwärts“ geschrieben: Im Luzerner „Demokrat“ wird eine romantisch klingende, aber thatsächlich wahre Attentatgeschichte aus Neuenburg im Canton Aargau, wo Zigarrenindustrie betrieben wird, veröffentlicht. Demnach kam jüngst dorthin ein verheirateter Zigarrenarbeiter aus Bayern, der halb einen Landmann, den Schuhmacher Hofmann, in Neuenburg kennen lernte und diesem vertraulich mittheilte, daß er in ein anarchistisches Komplotte verwickelt sei, das beschloffen habe, den deutschen Kaiser am 11. März in St. Gallen zu tödnen. Das Loos für die Ausführung sei auf ihn gefallen, nun habe ihn der Ruch verlassen und aus diesem Grunde sei er in die Schweiz geflüchtet. Hofmann schrieb nur darüber an den Kaiser und an den Reichsminister nach Berlin und der bismarckische Pfahls wurde auf Veranlassung des deutschen Konsuls in Zürich verhaftet und nach Berlin abgeführt. Hier ergab sich, daß der Zigarrenarbeiter in offener Weise gesteuert hatte und an der ganzen Komplotte- und Attentatgeschichte kein wahrer Wort ist, so daß er sofort wieder entlassen wurde. Er hat nie irgend einer Organisation angehört und ist weder Anarchist noch Sozialist und beschäftigt sich nicht mit Politik. Nach seiner Rückkehr von Zürich nach Neuenburg machte er einen Selbstmordversuch, an dessen Ausführung er aber verhindert wurde. Durch die dumme Geschichte hat er seine Arbeitsstelle verloren und ist nun mit der ganzen Familie mittellos in Neuenburg. — Für fälsche Polizeipapier wäre der Vorgang in Neuenburg gewesen zu einer gerechten Attentatgeschichte à la Alexandrien und ein fetter Bissen für alle Scharfmacher.

Der Saana.

Der „Saana-Com.“ veröffentlicht eine Petition der Deutschen in Asien an den Reichskanzler, worin nachdrücklich um den Schutz der deutschen Interessen und um die Regelung der Saanfrage gebeten wird.

Das Washingtoner „Daily Chronicle“ besagt, Deutschland habe der United States Regierung als Mittel zur Lösung der Saanfrage die Zurückziehung sämtlicher Seanzüge der drei Untergüter des Berliner Seanzugvertrages vorgeschlagen. Dies solle den ersten Schritt vor einem neuen Abkommen bilden. Die Washingtoner Regierung betrachtet diesen Vorschlag nicht günstig, da aus den eingegangenen Nachrichten hervorgeht, daß der amerikanische Consul Osborne mit Discretion handelt, während das Seanzugdepartement die Entscheidung des Oberrichters Chamber aufrecht halte. Ob die englische Regierung geneigt sein würde, ihren Konsul abzuberufen, geht als zweifelhaft.

Partei-Angelegenheiten.

Zur Vorbereitung der Märztagung sind nun der in allen deutschen Reichstheilen, besonders auch in diesen Tagen, überallhin durchgehenden Demonstrationen gefolgt. Die Partei-Mitglieder beschließen über zahlreiche Maßnahmen und haben, wie sich durch die lebhaften Demonstrationen zeigt, den Demonstrationen Arbeiter und sich liberal zu begrenzten

Rundgebungen für die Vollendung des Werkes, das 1848 begonnen, für die endgültige Befreiung des arbeitenden Volkes aus den Fesseln der politischen, wie auch der wirtschaftlichen Knechtschaft gestalteten.

Die beiden letzten Verurtheilten aus dem Essener Meinelidsprozeß sehen binnen Kurzem in die Freiheit zurück, nachdem dieselben bis auf die letzte Stunde die ihnen auferlegte Strafe verbüßt haben. Am 3. April, also am Ostermontag, wird der Bergmann Graef aus dem Zuchthause entlassen, sieben, vielleicht auch zehn Tage später folgt der letzte Verurtheilte Joh. Meyer. Letzterer muß deshalb länger hinter Zuchthausmauern weilen, weil er sieben Tage Urlaub, die er aus Anlaß des Todes seiner Frau voriges Jahr erhielt, nachzuholen hat, und ferner noch eine Geldstrafe von 30 M., zu welcher er vor vier Jahren in Bochum wegen Freibergehens verurtheilt worden — er hatte einmal vergessen, von einer Nummer der „Bergarbeiter-Zeitung“ das Pflückerempiar bei der Folter bezu. Staatsanwaltschaft einzuliefern — zu erlegen hat, an deren Stelle drei Tage Haft treten. So wird Meyer, dem während der Verbüßung der entlegenen Strafe Frau und Kind gestorben, erst am 10., vielleicht erst am 18. April der Freiheit wiedergewonnen. Die Vertrauensmänner der Bergarbeiter des Essener Bezirks beschlossen am Sonntag, zu Ehren der beiden Kameraden Sonntag, den 16. April, eine Empfangs- und Begrüßungsfeier zu veranstalten, bei welcher der Leidensgefährte der Unglücklichen, Ludwig Schröder, die Begrüßungsansprache halten wird.

Aus den Parteiorganisationen. Die drei sozialdemokratischen Vereine Hamburgs haben mit Abschluß des Geschäftsjahrs 1898 wieder eine Statistik über die Zusammensetzung ihrer Mitgliedschaften aufgenommen. Nach derselben haben die drei sozialdemokratischen Vereine Hamburgs zusammen eine Mitgliederzahl von 11,541. Bezirksrathe sind 828, ledig 3213. Die Zahl der den Vereinen angehörenden Frauen ist 557.

Polizei und Märzfeier. Die Frankfurter Polizei hatte bekanntlich die von den dortigen Genossen geplante Märzfeier verboten. Die Nachricht von den Versammlungen veranlaßte die Verhinderung wurde gleich nach Eröffnung unter einem ganz richtigen Vorwande aufgehoben. Das hängt ja fast „sächseln“.

Sinen Einbruchdichtheit hat unter Magdeburger Partei-Kreis zu besagen. Es ist nicht darüber: Wie sich dieselbe ereignet, bei Delana nicht festgestellt werden können. Die Vermuthung liegt nahe, daß der Einbruch mittels Nachts die nach der Schroderoffstraße aufzunehmende Thür geöffnet hat. Der Spitzhube muß Versteck in den Räumen der Buchpostlung gesucht haben; er hatte sich der Kasse, sowie der in einem anderen Regale vertheilten Beträge für die Arbeiter der Dienstleistung. Welches gemeine Subjekt sich an diesen Arbeiterrollen vergewissert, hat bislang trotz einiger Güte der Polizei nicht festgestellt werden können; vielleicht muß das Schamgefühl diesen Namen demnach zu einem Geheimniß.

Majestätsbeleidigungsprozeße.

In Köln verurtheilte der Justizmediziner Thiele am 17. Dezember v. J. auf der Friedrich-Wilhelmsstraße einen großen Menschenauflauf, durch den auf kurze Zeit der Verkehr vollständig gehemmt wurde. Thiele machte großen Lärm; er schrie: „Gott die Anarchie“, und ließ dabei eine Majestätsbeleidigung aus; den einschreitenden Schutzleuten rief er zu: „Für jede Summe und Sozialdemokraten!“ Bei seiner Verhaftung gebärdete er sich wie wild, er trat, bis und schlug um sich und erst als es vier Schutzleuten gelungen war, ihn an Händen und Füßen zu fesseln, konnte er auf einer Kaire weggeschafft werden. Am Gerichte trieb Thiele den „wilden Mann“. Auf die Frage nach seinen Vorurtheilen erwiderte er: „Ich bin 250 Mal verurtheilt, ich habe schon zwei Todt gemacht und vier getötet, auch sechshunderttausend Mark gestohlen.“ Staatsanwalt Dr. Langard hat den Angeklagten beobachtet; Thiele habe ein bewegtes Leben hinter sich, wenn er auch sehr ungerügt und körperlich nicht gesund sei, so sei er doch vollständig juristisch gebildet. Das Gericht erkannte auf sechs Monate Gefängnis und eine Woche Haft.

Eine „Verteidigung“.

Kannst du Edward Bernstein's Langenwartete „Rechtshandlung“ nicht bei J. J. O. B. Diez Verlag, Stuttgart, bei George Bonner eine 188 Seiten starke Broschüre ersehen, betitelt „Voraussetzungen des Sozialismus und die Aufgaben der Sozialdemokratie“, in welcher er in leidenschaftlicher Sprache und mit großer überlegender Sicherheit die J. J. von ihm verurtheilten Anschauungen des Liberalen begründet, ohne irgend etwas früher Gesagtes anzuschließen.

„Ich bin mir durchaus sicher“, so sagt der Verfasser in einem Vorwort, „daß unter Arbeit in verschiedenen wichtigen Punkten von den Arbeitern abweist, wie sie in der Theorie von Karl Marx und Friedrich Engels vertreten werden — nämlich, dem Schreiten auf mehr sozialistisches Denken den größten Versuch ausgeht haben. . . . Diese Abweichung in der Aufregung ist nicht freilich nicht erst von Marx, sie ist das Produkt eines jahrzehnten inneren Kampfes, um dem ich der Theorie in Händen habe, daß er Friedrich Engels kein Geheimniß war, wie ich denn überhaupt Engels mittheilen konnte, nachdem mich, daß er so bezeugt worden ist, um seiner Grundbedingung gelotes Unterscheidungen ihrer Ansichten zu verlangen. . . . Das ist geschrieben, dazu habe ich mit großer Entschiedenheit. . . .“

Dieser Art liegt, was der Hauptzweck dieser Schrift bildet, in dem Bekämpfung der Rolle unpolitischer Denkweise in der sozialistischen Theorie des Marxismus mit dem Idealistische Element in der sozialistischen Bewegung gleichmäßig zu fördern.“

In Nachzügeln gehen wir eine Übersicht über den Inhalt der „Rechtshandlung“:

Der Verfasser behandelt in vier Abschnitten: Die grundsätzlichen Sätze des marxistischen Sozialismus; der Marxismus und die hegel'sche Dialektik; die wirtschaftliche Entwicklung der modernen Gesellschaft; die Aufgaben und Möglichkeiten der Sozialdemokratie. Im Schlußabschnitt behandelt: Gesetz und Bewegung.

Er beschäftigt sich zunächst mit dem Grundgedanke des Marxismus, der materialistischen Geschichtstheorie. Die Theorie habe in den Schriften von Marx und Engels nicht eine Entdeckung, sondern ein Ziel der menschlichen Gattung, eine viel geringere Bedeutung bei der Entwicklung der Geschichte zu finden, als in späteren Schriften. Es ist richtig, wenn der Entwicklung und dem Verlauf der Produktions- und Reproduktionsverhältnisse der Mittel- und Endglieder, die geistigen Kräfte und religiösen Zuständen jeder Größe, die gesellschaftlichen und politischen Verhältnisse, die in alle Richtung zu zeigen. Demnach wird geschlossen, daß eine solche Wiedergeburt

der Menschenatur selbst von größeren Eigentums, umwälzungen kaum zu erwarten ist, daß aber auch andererseits statt einer absoluten Abhängigkeit der Menschen von den ökonomischen Mächten sich die Möglichkeit einer Leitung der ökonomischen Entwicklung in erhöhtem Maße eröffnet.

W. Kijirt Johann im zweiten Kapitel die Marx'sche Lehre vom Klassenkampf, von der Zuspitzung der Klassegegensätze, der Zentralisation der Kapitalien, der zunehmenden Proletarisierung der Massen bis zu dem Punkte, wo das Kapitalmonopol mit der Produktionsweise, wo die Vergesellschaftung der Arbeit mit ihrer kapitalistischen Hülle unverträglich werden und die Expropriation der Expropriateure erfolgen muß. Diese Lehre beruht auf Anwendung der Hegel'schen Dialektik, des Grundgedankens, daß Alles sich in Gegensätzen entwickle, die sich alsdann in höherer Einheit aufheben und ausgleichen. Durch das hegelianisch konstruierte Entwicklungsschema wurde Marx nicht nur dazu verführt, eine ökonomische und soziale Entwicklung, die kaum noch die Sprossen gezögert hatte, in rein spekulativer Vorwegnahme als ausgereift anzunehmen, sondern auch zu dem viel schlimmeren „Wanderglauben an die schöpferische Kraft der Gewalt.“ Marx sei nicht völlig frei geworden von Blanquismus, d. h. von der Theorie: Sturz der Bourgeoisie durch das Proletariat mittelst gewalttätiger Expropriation. Die Lehre von der Defonomie als Grundlage der gesellschaftlichen Entwicklung und die Lehre von der gewalttätigen Eroberung der politischen Machtständen mit einander in Widerspruch. Zwar habe Engels in seinem politischen Testament, dem Vorwort zu den „Klassenkämpfen“, die Idee der Eroberung der politischen Macht durch revolutionäre Ueberwälzungen zurückgewiesen, aber die Formel „Aneignung der Produktions- und Austauschmittel“ bleibt auch da bestehen: „nur das Wie der Gewinnung der politischen Macht wird residirt, betreffs der ökonomischen Ausnutzungsmöglichkeiten der politischen Macht bleibt es bei der alten von 1793 und 1796 ankämpfenden Lehre.“

Kapitel 3 behandelt „Die wirtschaftliche Entwicklung der modernen Gesellschaft“. Ueber den Abschnitt a des Kapitels, der über die Bedeutung der Marx'schen Werth- und Mehrwerththeorie spricht, können wir hinweggehen. Abschnitt b behandelt „Die Einkommensbewegung in der modernen Gesellschaft“. Die Marx'sche Schilderung der Entwicklungsart der kapitalistischen Gesellschaft — Fall der Profitrate, Ueberproduktion, Krisen, Konzentration und Zentralisation des Kapitals, Steigerung der Mehrwerthrate — enthalte nichts Falsches, sei aber unvollständig. Faktoren, die einschränkend wirken, werden mehr oder weniger vernachlässigt. So wirkte die Form der Aktiengesellschaft der Tendenz der Vermögenszentralisation durch Betriebszentralisation in sehr bedeutendem Maße entgegen. Die Zahl der Besigenden sei nicht gefallen, sondern absolut und relativ gewachsen. Die Gliederung der Gesellschaft habe sich nicht vereinfacht, sondern, sowohl was die Einkommenshöhe als was die Berufstätigkeiten betrifft, in hohem Grade abgestuft und differenziert. Wollte die Arbeiterklasse darauf warten, bis das „Kapital“ die Mittelklassen aus der Welt geschafft hat, so könnte sie einen langen Schlaf thun. In Abschnitt c will Bernstein an der Hand der Statistik nachweisen, daß die Mittel- und Kleinbetriebe nicht so leicht und nicht so schnell von den Großbetrieben aufgezogen werden, wie man gewöhnlich glaube. In vielen Gewerbezweigen erweisen sich kleinere und mittlere Betriebe neben den Großbetrieben als durchaus lebensfähig. Es gebe auch in der Industrie keine Entwicklung nach einer für alle Gewerbe gleichmäßigen Schablone. Ähnlich sei es im Handel; der Großbetrieb vernichtet nicht den Kleinbetrieb, sondern wächst neben ihm in die Höhe. Noch weniger ist eine Bewegung zum Großbetriebe in der Landwirtschaft festzustellen. (Fortsetzung folgt)

Deutscher Bauarbeiter-Schutz-Kongress.

Berlin, 21. März.
Zweiter Verhandlungstag.
Formittags-Sitzung.
Den Vorsitz führt Maurer Silber Schmidt-Berlin.
In der gestern mitgetheilten Resolution des Referenten über die Unfallversicherung sind einige Korrekturen vorgenommen worden. So wird unter dem Abschnitt a hinzugefügt, daß Normalvorschriften für Sicherheitsvorrichtungen auch bei Reparaturarbeiten erlassen werden sollen; unter b, daß die Bauherren verpflichtet sein sollen, auch für Verbandstufen zu sorgen; und schließlich unter c, daß die Berichte der Baukontrolleure in Zwischenräumen zu veröffentlichten sind.
Die Debatte über Punkt 2 der Tagesordnung: „Die Unfallversicherung“ wird fortgesetzt.
Für die Dachdecker verlangt Dieck-Frankfurt a. M. das Verbot von Verbandsbüchsen, Sicherheitsgürteln und Fangvorrichtungen gegen Abstürze auf Bauten.
Für die Bauglaser schließt Groß-Wiesbaden die Gefährdung des Berufes, besonders bei der Einzigung hoher Kirchenfenster.
Für die Plater fordert Link-Berlin zur Verhütung der Ueberbürdung Nachbaurichtungen.
Für die Ofenmacher spricht Löpfer-Gräßdorf-Dresden. Die Gesundheitsverhältnisse der Ofenmacher sind traurig. Sie müssen bei kaltem Wetter auf dem Bau bei unregelmäßigen Fenstern mit rauhem Stein arbeiten, der mit bloßen Händen verarbeitet wird. Fast nie sind genügende Rüstungen vorhanden. Der Ofenbauer sollte erst beginnen, wenn die Arbeiten so weit gefördert sind, daß die Ofenmacher nicht rüthig haben, unter den Rüstungen der Innendächer hinhängen zu müssen, wobei sie den Rücken so frumm machen müßte, wie ein sächsischer Hofath. (Weiterkeit.) Hier muß die Gesetzgebung und zwar die des Reichs eingreifen. Auf die Gesetzgebung der Einzelstaaten können wir uns nicht verlassen, denn auf sie hat die Arbeiterpartei nicht den Einfluß, um ihr den dringend nöthigen Bauarbeiter-Schutz abzurufen. (Dravo!)
Für die Steinarbeiter verlangt Schmidt-Hildorf gute Handhaben; häufig fehlt es an genügenden Transportmitteln für das schwere Baumaterial.
Für die Stukkateure fordert Deubert-Köln gerechtere Entlohnungen für den Kalktransport, die die Sicherheit der Arbeiter garantieren. Wenn der Stukkator auf den Bau kommt, haben ihn der Maurer in der Regel schon verlassen und dem Stukkateur fehlt es an Rüstung und Lettern. Die polizeiliche Baukontrolle ist unzureichend. In Wien a. M. verlangt sich die Polizei nicht mit dem mit Ueberwachungen, die nach außen hin sichtbar sind, argwöhnend. So wenn ein Haus im Herbst auf der Straße liegt. Als Bedingung zum Fortgang anzuordnen, auf den Bau zu kommen und sich durch den Kalktransport davon zu überzeugen, daß die Stukkateure die Transportwege vorlegen, ermittelte der Beamte, er sei verpflichtet, um eine Schar hinauszuführen. (Weiterkeit)

Arbeitsbewegung.

Für die Heizer und Maschinenisten, soweit sie auf Bauten beschäftigt sind, spricht Grempe-Berlin: Die Arbeitszeit beträgt häufig 16, 18 ja 20 Stunden. Diese Überarbeit führt zu ungenügender Bedienung der Kessel und damit zur Explosionsgefahr. Oft werden auch ungelernete Arbeiter zur Bedienung der Maschinen und Dampfessel angestellt. Die junge Organisation der Arbeiter hat sich solidarisches Vorgehen mit den Bauarbeitern zur Pflicht gemacht. (Bravo.)

Nachdem die einzelnen Berufe des Baugewerbes, die auf dem Kongress vertreten sind, zum Wort gekommen, folgt der zweite Teil der Debatte, in der die Mängel der Unfallverhütung und die sanitären Missstände auf den Bauten nach Ländern und Provinzen geschildert werden sollen.

- Sechs Fragen sind es, die der Debatte zu Grunde gelegt werden:
1. Wie ist die Beschaffenheit der Gerüste und ist die Balkenlage abgedeckt?
 2. Sind die Unfallverhütungsvorschriften ausgehängt und werden sie beachtet?
 3. Werden seitens der Beauftragten und Vertrauensleute der Berufsvereinigungen Baukontrollen vorgenommen?
 4. Wird seitens der Polizei bei vorgekommenen schweren Missständen eingegriffen?
 5. Wie ist es mit den Baubuden und Aborten bestellt?
 6. Ist an Orte das Vorhandensein von Lötlern und werden durch die Arbeiter indirekt gezwungen, in bestimmten Lokalen zu arbeiten?

Die Debatte beginnt mit

Bayern.
Maurer Merkel-München: In Bayern ist die Zahl der Unfälle besonders groß. Obwohl die bayerischen Bauarbeiter oft schon Schritte getan haben, um die Missstände zu beseitigen, zeigen die Behörden ihnen kein Entgegenkommen. Besonders im nördlichen Bayern werden beim Häufigbau so schwache Stangen verwendet, daß der Uneingeweihte einen Hofeingang vor sich zu sehen glaubt. (Heiterkeit.) Diese schwachen Stangen stehen oft ohne genügende Stützen da, sie neigen sich nach allen Seiten. Häufige Unfälle sind die Folge. Im Innern der Bauten sieht es mit den Räumungen nicht besser aus. Bevor solche Räume einer tragfähigen Benutzung vorläufig zur Verfügung gestellt werden, wird die Vorarbeit nicht abgedeckt. Eine Enquete hat festgestellt, daß gerade auf den von Zünftmeistern ausgeführten Bauten die Vorschriften nicht abgedeckt sind. Wie der bekannte furchterliche Unglücksfall in München beim Bau des Maximiliansellers beweist, wird von oben herab viel geschrien. Die Zimmerer müssen häufig den Dachstuhl ausrichten, während im ganzen Bau noch nicht eine einzige Balkenlage abgedeckt ist. Schutzvorrichtungen sind unbekannte Dinge. Ein Zimmerer arbeitet auf einem Dach und verlangt eine Schutzvorrichtung. Der Bauer erwideret, er werde ihn vom Bau werfen, wenn er eine Schutzvorrichtung verlange. Ein erheblicher Mangel ist das, daß die Arbeiter, die im Laufe der Woche Vorarbeiten brauchen, von nicht vom Unternehmer erhalten, sondern an einen Schmittwerk gelehrt werden, in dessen Abhängigkeit sie natürlich geraten.

Sachsen.
Stuttart Lente-Dresden: Das unausgesetzte Bemühen der sächsischen Bauarbeiter, die Missstände im Baugewerbe an die Öffentlichkeit zu bringen, hat die Regierung veranlaßt, einige Vorarbeiten zur Verhütung von Baunfällen zu erwägen. Diese Vorarbeiten stehen aber leider häufig nur auf dem Papier. Die sächsischen Behörden, die durch schneidiges Vorgehen gegen die Arbeiterbewegung in Anspruch genommen sind, schenken ihnen oft genug nicht die nötige Beachtung. Die Vorschriften schreiben für die Frauen, die auch in Sachsen im Baugewerbe thätig sind, besondere Aborte vor. Aber man führt sich nicht daran. Ein Bereich der sächsischen Berufsvereinigungen sind vier Baukontrollen angegliedert, aber diese Zahl genügt bei Weitem nicht. Zudem werden noch, wenn ein Kontrollleur auf dem Bau zu erwarten ist, die gefährlichen Stellen gesichert. Die Sorte Bauunternehmer à la Klein ist in Sachsen in schwerer Menge zu finden. Diese Kleinrentner können sich natürlich absolut nicht um die Unfallverhütungsvorschriften (Beifall.)

Württemberg.
Zimmerer Feilenschmidt-Stuttgart berichtet über Nichtbeachtung der Unfallverhütungsvorschriften, mangelhafte Räumungen und Fehlen von Schutzvorrichtungen. Von allen in den letzten drei Jahren in Württemberg vorgekommenen Betriebsunfällen betrifft die Hälfte die Bauarbeiter. Das Vorkehrwesen ist ebenso arg wie in Bayern.

Baden.
Maurer Kraus-Mannheim schildert die Baubuden, die den Forderungen der Arbeiter nicht genügen und mehr dem Schutze des Materials als der Arbeiter dienen.

Hessen-Nassau.
Maurer Herborn-Frankfurt a. M. Wir haben den Erlaß der sächsischen Schutzvorschriften nicht zu erbitten, sondern zu fordern.

Thüringen.
Maurer Hill-Eisenach schildert die Missstände in den kleinen Städten Thüringens besonders auf den von Zimmerern hergestellten Holzbauten. Besprechen wir diese Zustände in öffentlichen Versammlungen, dann demüthigt uns die Polizei den Unternehmern.

Provinz Sachsen.
Maurer Vogt-Magdeburg: Der Unternehmer, dem der Bau im Interesse zusammengeführt, hat auch in Magdeburg gebaut; auch dort ist der Bau zusammengeführt, als die dritte Etage aufgesetzt wurde und auch dort sind Arbeiter verunglückt. — Die Steinbrucharbeiter in Sommer verdienen 15, 18 und 21 Pf. Lohn pro Stunde, erleiden viele Unfälle und Klagen über die Konkurrenz der Gefangenearbeit.

Braunschweig.
Zimmerer Paffner-Braunschweig: Die Baukontrolle ist bei uns an den Stellen sehr gut, wo der Kontrollleur selber nicht im Besitze gerät. (Heiterkeit.) In der neuen Landesbauordnung ist der Bauarbeiterschutz mit keinem Worte erwähnt.

Westfalen.
Maler Buchheid-Dortmund: In Westfalen spielt der Bau ein wichtiger Brücken eine große Rolle. Die beim Brückenbau beschäftigten Schloffer und Anstreicher müssen sich mit ganz ungenügenden Bedingungen befassen.

Preußen.
Maurer Müller-Essen: Wir stellen bei einer Kontrolle der Bauten in Essen fest, daß von 62 Bauunternehmern 61 gegen die Unfallverhütungsvorschriften gesündigt hatten: 314 Gefährlichkeits-Anzeigen wurden von den uns festgestellt.

Mecklenburg.
Maler Fölsch-Lübeck: In Mecklenburg weiß man nur Erlasse zu geben über die Tracht der Prediger und gegen das Verteilen von Flugblättern am Sonntag, für die Unfallverhütung bei Bauten wird nichts getan. Am ganzen Landeshaupt gibt es keine Baubuden und keine Aborte für die Bauarbeiter. In Lübeck steht es etwas besser: da giebt es eine Baupolizei. Schade nur, daß die Bauleute, ehemalige Unteroffiziere, nicht vom Weitem hinarbeiteten. Der Mangel ist es, daß zu Abwehrarbeiten ungelernete Arbeiter verwendet werden.

Pommern.
Maurer Berger-Stettin: Für die Bauarbeiter auf dem Lande ist es ganz an der ersten Stelle bei Unfällen. Verbandsvereine sind überall vorhanden. Ein Arbeiter verunglückt, weil weder Vorarbeiten noch fachkundige Hilfe vorhanden war.

Brandenburg.
Maler Fölsch-Lübeck: In Brandenburg weiß man nur Erlasse zu geben über die Tracht der Prediger und gegen das Verteilen von Flugblättern am Sonntag, für die Unfallverhütung bei Bauten wird nichts getan. Am ganzen Landeshaupt gibt es keine Baubuden und keine Aborte für die Bauarbeiter. In Lübeck steht es etwas besser: da giebt es eine Baupolizei. Schade nur, daß die Bauleute, ehemalige Unteroffiziere, nicht vom Weite hinarbeiteten. Der Mangel ist es, daß zu Abwehrarbeiten ungelernete Arbeiter verwendet werden.

Die Lohnbewegung in Deutschland war im vergangenen Monat eine rege. Der „Arbeitsmarkt“ verzeichnet für diesen Monat 38 neue ausgebrochene Streiks gegen 85 im Januar. Die meisten Ausfälle (8) stelen auf die Metallindustrie, das Textilgewerbe hatte 7, die Holzindustrie 6, die Industrie der Steine und Erden, das Baugewerbe 3 etc. Die meisten dieser, übrigens nicht sehr umfangreichen Arbeitskämpfe entstanden wegen Lohnunterschieden, nicht wenige dienten der Abwehr einer Lohnverfälschung.

Ein Schuhmacherstreik ist in Schwabach ausgebrochen. Die Arbeiter fordern einen Mindestlohn von 12 Mark für jugendliche Arbeiter 9 Mark; wo Kohl und Vogls gegeben wird 8,50 Mk., resp. 3,50 Mk., einen entsprechend erhöhten Lohnarif bei Städtarbeit nebst 68stündiger Arbeitszeit. Trotz dieser bescheidenen Forderungen locken dieselben bei den Prinzipalen vielfach noch auf hartnäckigen Widerstand.

Lohnbewegung der Schneider. In Hamburg hatten bis Montag 72 Unternehmer, die 500 Arbeiter beschäftigen, die Forderungen der Gehilfen anerkannt. Die Arbeiter der übrigen Firmen haben mit wenigen Ausnahmen sämtlich die Arbeit niedergelegt.

Steinarbeiterstreik in Belgien. Ein Kampf von besonderer Heftigkeit wird gegenwärtig ausgekämpft zwischen den Steinarbeitern des Caennais (Belgien) und den Unternehmern. Die Unternehmer unterbreiteten vor einigen Monaten den Arbeitern eine neue Arbeitsordnung, die Arbeiter, deren Vertreter vorher nicht zum Rath gefragt worden waren, verweigerten die Anerkennung derselben. Es kam zum Streik, der nun bereits 11 Wochen andauert, 2000 Arbeiter sind an demselben theilhaftig. Streikbrecher haben die Unternehmer nicht heranzuziehen vermocht. Dagegen haben sie diejenigen der Streikenden, welche theils in anderen Steinbrüchen in Frankreich, theils in anderen Industriellen Unterkommen gefunden hatten, wieder aus Arbeit gebracht. Trotzdem halten die Arbeiter aus; die belgische Arbeiterschaft jauntelt Unterstützungen.

Aus aller Welt.

Wegen Unterdrückung im Amte ist jetzt Anklage gegen zwölf Schaffner der Stadt- und Ringbahn in Berlin erhoben worden. Der Beschuldigte werden die Ehefrauen von drei Schaffnern beschuldigt. Sämtliche Angeklagte sind seit Dezember v. J. in Untersuchungshaft.

Die Anstalt, Petroleum in's Feuer zu gießen, hat wieder zwei Opfer gefordert. In Leipzig-Kleinfaßberg erlitt die mit Blättern beladene Frau Feigler ihrem lebensfähigen Sohne bei Auftrag, im Ofen Holz und Kohlen nachzuliegen, damit das Feuer nicht ausginge. Der Knabe zog hierauf, ohne daß es die Mutter bemerkte, Petroleum in's Feuer. Hiedurch explodirte die Kamme und sowohl der Knabe, wie sein vierjähriges Schwesterchen, das in der Nähe sich befand, erlitten so schwere Verletzungen, daß beide noch in der Nacht verstorben sind.

Ein schwerer Unfall aus der Erde ereignete sich in letzter Nacht vom Dienstag zum Mittwoch. Der von Afrika kommende Dampfer der Wermann-Linie „Thella Bohlen“ stieß mit dem ausgehenden Bremer Norddampfer „Minneburg“ zusammen. Der Bug des letzteren drang in den Bug der „Thella Bohlen“ ein, wodurch zwei dort schlafende Feuerleute getödtet wurden. Auch die „Minneburg“ ist schwer beschädigt. Beide Schiffe wurden nach Hamburg geschleppt.

Hinrichtung mittelst Elektrizität. Im Sing-Sing-Gefängnisse zu New-York fand am Montag die Hinrichtung der Frau Black, die wegen Ermordung ihrer Eusechtigen in Brooklyn im Februar v. J. zum Tode verurtheilt worden war, mittelst Elektrizität statt. Es war dies die erste Frau in den Vereinigten Staaten, die in dieser Weise vom Leben zum Tode gebracht worden ist. Eine Gefängniswärterin legte der Delinquentin, als sie in dem verhängnisvollen Stuhl Platz genommen, die Elektroden an den Beinen an und eine Anzahl Ausrufe über den Verlauf der Hinrichtung, die ohne peinliche Zwischenfälle verlief. Die Delinquentin trug große Fassungen zur Schau. Der Tod trat mittelst zweier elektrischer Schöge von 1760 Volts, die vier Sekunden anhielten, rasch und anscheinend schmerzlos ein.

Geldmuth eines jungen Mädchens. Im Krankenhaus zu Wolfel in Preußen befand sich ein junger Mann von neunzehn Jahren, der seit vier Monaten an einem bösartigen Geschwür litt. Nachdem die Ärzte die verschiedenartigsten Mittel ausprobiert hatten, ohne einen dauernden Erfolg zu erzielen, entschied der ihn behandelnde Arzt, daß auf der wunden Stelle ein Stück gesunder menschlicher Haut anbringen sei, daß er der Haut des Patienten entnehmen wollte. Dieser aber weigerte sich entschieden, sich ein Stück Haut anschneiden zu lassen. Er wollte sich lieber das Leben nehmen. Das fluchte freiwillich die Heilgehilfin des Krankenhauses, Juliana Lamotzky-Dobusch, dem Arzte ein Stück ihrer eigenen Haut zur Verfügung. Der Arzt schritt ihr vor der rechten Schulter das nötige Stück von der Größe einer halben Handfläche ab und brachte es auf der wunden Stelle des Patienten an. Der junge Mann ist nun vollständig dadurch gesund geworden. Die Stadtverwaltung zu Wolfel hat dem jungen Mädchen öffentlich ihre Bewunderung für den bewiesenen Heroismus ausgedrückt.

Pulverexplosion. In dem am Boulevard Morlan zu Paris gelegenen militärischen Versuchslaboratorium fand gestern während man mit neuen Pulvern experimentirte, eine Explosion statt. Der Direktor des Laboratoriums, ein Ingenieur und ein Angestellter wurden leicht verletzt. Der Direktor des städtischen Laboratoriums Girard ist der Ansicht, die Explosion sei nicht auf böswillige Veranlassung zurückzuführen; doch sind die Ursachen derselben bisher nicht aufgedeckt. — Ein späteres Telegramm meldet: Die amtliche Aufklärung von den Ursachen der Explosion ist die, daß die Explosion im Laufe von Versuchen mit Gasmischungen für die Beleuchtung der Straßenbahn stattgefunden habe. Nach einer anderen Lesart aber wäre die Explosion herbeigeführt durch Versuche, die zum Zweck der Aufklärung der Explosionen von Toulouse und Bourges über die Verührung verschiedenartiger Pulverforten angestellt sein sollen.

Entscheidungsfall über die Ursachen der Explosion berichtet, daß zwei Chemiker Versuche mit einem neuen Pulver angestellt hätten und dabei eine Unvorsichtigkeit begangen worden sei. Das Kieselaluminium beobachtet das strengste Schweigen über seine Ermittlungen, weil sie jene militärischen Angestellten betrafen.

Ein Kind von einem Löwen zerfleischt. Aus Bonn wird geschrieben: Als eine Frau mit ihrer jährigen Tochter einen bei Bonn belegenen Privatgarten betrat, in welchem gegen Entree wilde Thiere gezeigt werden, kam das Kind einem durch Augengitter nicht abgeheugten Verbindungsgang zwischen zwei Löwenthüren nahe. Im Moment ergriff die Löwin die Gitterthüre die Schulter des Mädchens, zog das Kind an das Gitter heran, riß ihm die Lunge aus und fraß einen großen Theil Kopfhaut ab und verletzte durch einen neuen Schlag das Kind erheblich im Gesicht. Als die Löwin hinzueilte, ließ der Löwe das Kind los, welches alsbald in die Lunge gebracht wurde; das arme Weib liegt im Sterben. Die Mutter des Kindes, welche Zeuge des schrecklichen Vorganges war, ist gleichfalls schwer erkrankt.

Soziales und Provinziales.
Breslau, den 23. März.
Metallarbeiter Breslaus.
Die geplante Metallarbeiter-Verammlung in Sobel's Saale zu Pöpelwitz findet nicht statt. Der Inhaber des Soziales landte an den Emdenerufer folgendes Schreiben:
„Nach angelegenen polizeilichen Erkundigungen bin ich nach: in der Lage, Ihnen meinen Saal zu Verammlungs-zwecken zur Verfügung zu stellen.“
Mitbeim Sobel.
Dies zur Kenntniß der Breslauer Metallarbeiter.

* Die Gemeinde Morgenau hat sich, wie hiesige Blätter melden, in ihrer Gemeindebesitzung am Dienstag Abend definitiv für eine Einverleibung in Breslau entschieden. Der Antrag, in dieser Hinsicht beim Magistrat vorstellig zu werden, wurde mit 19 gegen 6 Stimmen angenommen. Die Gemeinde Morgenau fordert von der Stadt Breslau als Gegenleistung die Rücklegung der Siedlöcher der südlichen Gabeln auf Morgenauer Terrain auf Kosten der Stadt Breslau, ebenso die Weiterführung der elektrischen Bahn durch Morgenau bis zu den Bärgerläsen. Der Magistrat hatte vor einigen Wochen dem gegenwärtigen Gemeindevorsteher, Herrn Einvermann, die Mitteilung gemacht, daß er einem derartigen Antrage der Gemeinde keine Zustimmung geben werde. So wird sich also wohl in kurzer Zeit die Breslauer Stadtverordnetenversammlung mit der Kommunalverwaltung von Morgenau zu beschäftigen haben.

Der reine Menschenmarkt ist seit ungefähr 8—10 Tagen der Bahnhof in Myslowitz. Tausende von galizischen Arbeitern und Arbeiterinnen kommen mit den Wagen über Szalon und nach Ostroh an aus Desterreich an und werden meistens zunächst nach Breslau expedirt, um von da nach ihren Bestimmungsorten verschickt zu werden; sie gehen nach Sachsen, Bommern, Westfalen. Die Verfrächtigungs- und Anwerbsagenten verdienen eine Masse Geld; sie erhalten pro Kopf 15 bis 23 Mark. Auch in der Provinz Posen ist die Sachfrage sehr groß. Überhaupt ist die Rückführung der Verfrähten, denn bis 60,000 Menschen dürften von dort aus nach Transsilvanien auf Arbeit gehen. Die Pöselner Landwirtschaft sucht die abfliegenden Arbeitskräfte ihrerseits durch polnische Arbeiter aus Rußland zu ersetzen, die von Agenten in Mabeln über die Grenze geführt werden.

* Die Polizeiverordnung betr. die äußere Heilighaltung der Sonn- und Feiertage vom 9. März 1896 hat in ihrer Anwendung auf große Städte zu Unvürdiglichkeiten geführt, indem in der Charwoche, an Tobienmontage u. s. w. öffentliche Schaustellungen verboten werden müßten, deren Zulassung als eine Entheiligung dieser Tage und Zeiten nicht angesehen werden konnte. Der Oberpräsident Herr Gaffel hat deshalb dem Provinzialrath eine neue Fassung des in Frage kommenden § 12 zur Genehmigung vorgelegt. Die neue Fassung entspricht im Wesentlichen den Bestimmungen der in Berlin erlassenen gleichartigen Polizeiverordnung. Der Provinzialrath hat in seiner letzten Sitzung die erforderliche Zustimmung erteilt, und sie tritt schon nächsten Montag, den 27. d. Mts. in Kraft.

* Die Geltungsdauer der Rückfahrkarten von sonst längerer Dauer wird zum Herbst, wie uns amtlich mitgeteilt wird, vom 12. Tage vor 5:30 zum 12. Tage einschließlich nach dem ersten Feiertage verlängert. Es berechnen sich also die am 21. März 1899 und den folgenden Tagen erteilten Rückfahrkarten von sonst längerer Geltung zur Rückfahrt bis einschließlich dem 14. April 1899. An letzterem Tage muß b. s. spätestens 12 Uhr Mitternacht die Rückfahrt angetreten sein und darf nach Ablauf dieses Tages nicht mehr unterbrochen werden. Diese Verlängerung tritt auch im Verkehr mit den ausgetrettenen Verwaltungen ein. Nur auf den Norddeutschen (bayerischen, württembergischen, badischen, sächsisch-thüringischen und sächsischen) Bahnen werden die Rückfahrkarten des direkten Verkehrs mit preussischen Staatsbahnen bis zum Ablauf des letzten Tages zur Rückfahrt zugelassen. Die Geltungsdauer der Rückfahrkarten im direkten Verkehr mit österreichischen Stationen erlischt um 12 Uhr Mitternacht des letzten Tages der Geltungsdauer.

* Die Uebergabe des Zirkus Menz von dem jetzigen Besitzer, Kaufmann Badel an den Generalmajor, Direktor Wandelt, fand am 22. März statt. Die Zirkuskäme bieten nach ihrer vollendeten Restauration in dem neuen Gewande einen ebenso freundlichen wie behaglichen Aufenthalt.

* Drei Todesfälle an Infuenza sind hier in der Woche vom 12.—18. März zu verzeichnen gewesen; an Lungen- bezw. Luftröhrenentzündung, die sehr oft eine Begleitkrankung der Infuenza bildet, starben 27 Personen.

* Die Maul- und Klauenseuche ist in Breslau unter den Viehbeständen Neue Antonenstr. 12 und Neue Oberstr. 1 konstatirt worden.

* Einen Vergiftungsversuch durch übermäßigen Genuß bitterer Marabula machte am Dienstag eine auf der Nachtstraße wohnende Wirtschaftlerin. Die Lebensmilde, die in einem Anfall von Schwermuth zu der That gelehrt ist, erreichte indeß ihren Zweck nicht; von einem Arzt wurden ihr Gegenmittel gereicht, so daß eine Lebensgefahr nicht mehr zu befürchten ist.

* Selbstmord. Am 21. d. Mts. Abend gegen 10 Uhr ist in dem Abort vor dem Dörborschhof ein unbekannter Mann erhängt aufgefunden worden. Der Todte wurde nach der Anatomie gebracht.

* Heberfahren. Am 21. d. Mts. wurden auf dem Bahnhof in Pöpelwitz dem Fußbremser Hantke aus Brodau durch einen Güterwagen beide Beine abgefahren. Der Verunglückte starb noch am demselben Tage im Armherzigen Brüder-Hospital.

* In einem Café wurde am 19. d. Mts. einem Kaufmann ein Ueberzieher gestohlen.

* Schußkanalisation wird die Trebntzer Chaussee von der Einbaum bis zur Kielschaulstraße vom 24. d. Mts. ab auf vier Wochen für Fuhrwerk und Koller gesperrt.

* Arbeiterinfrak. Dienstag stürzte ein Klempner, der auf einem Baugerät an der Radobstraße beschäftigt war, aus der ersten Etage auf die Straße hinab und zog sich eine erhebliche Wunde an der linken Kopffseite zu. Der Verunglückte wurde mittelst Droschke in das Wenzel-Handliche Krankenhaus gebracht.

* Aus dem Polizeibericht. In das Polizeigefängniß wurden am 21. d. Mts. 43 Personen eingeliefert. — Gefunden wurden: eine goldene Brochse, eine silberne Brochse in Reclitatform, ein goldenes Medaillon, ein Ring mit einem Stein, eine Reclitarmglocke, ein Klapphut, vier Kravatten und eine Anzahl Schirme, Spazierstöcke und Portemonnaies — Abhandelt wurden: eine schwarze Uhr in Form, ein goldenes Herz mit einem rothen und einem weißen Stein, ein goldener Ring, ein goldenes Kinnband, ein österreichischer Doppeldukaten als Perle, eine Röhre mit Schokolade, eine kleine Korbhülle, ein Gebetbuch und eine schwarze Lederne Briefftasche.

Sozialdemokratischer Verein für Breslau und Umgebungen. Am vergangenen Montag fand im Vereinslokal „Drei Leuben“ eine Mitgliederversammlung statt. Auf der Tagesordnung stand ein Vortrag des Genossen Schäß über „Komunale Sozialpolitik“. In erhellender und lebhaftem Interesse aufgenommene Ausführungen erörterte Genosse Schäß die Forderungen, für welche u. h. Vertreter im Stadtparlament zunächst einzutreten hätten. Da wäre an erster Stelle die Behebung der sächsischen Arbeiter. Die Komune habe doch die Pflicht, den Privat-Unternehmern mit gutem Beispiele voranzugehen. Keine zweite Stadt hat aber einen so niedrigen Löhnlage, wie Breslau (2 Mk.), welcher nur die Privat-Unternehmer veranlaßt, nach schlechterer Abgabe zu bezahlen. Ein großer Uebelstand sei auch das Subventionswesen. Redner zeigte an einigen Beispielen, wie horrende Preisunterbietungen dasselbe zeitigt. Die Kosten davon hätten aber doch nur die Arbeiter zu tragen. Redner führt einige Gesetzesvorschriften an, welche in Gemeindeverwaltungen Frankreichs, Belgiens, Hollands, und Englands bei Vergebung von Arbeiten angewandt werden und welche die Unternehmung sogar mit hohen Geldstrafen belegen, wenn sie die Vorschriften zuwiderhandelt, welche Arbeitslohn und Zeit festsetzen. Nachdem Redner den Bodenanstreit (Bodenwucher, Zinswucher) erörtert und kritisiert, kommt er auf die Wohnungsfrage zu sprechen. Auch hierin liege sich durch Bau von Arbeiterwohnungen, wie dies in Rembeim der Fall, viel zum Wohle der Bürger thun. Obwohl unter Anwesenheit schon durch die Einführung des Eberfelders Systems eine Besserung ersehen, weiß doch der Redner die bedeutende Mangelzustände an, wie sie durch die Wohnfrage vor Augen führt. Weitere Forderungen waren noch die Unabhängigkeit der Wahl, sowie die Errichtung eines Arbeitsrates. An der Tages-

schloß sich eine rege Diskussion, in welcher u. A. auch Klagen über die Behandlung Arbeitssuchen im städtischen Arbeitsnachweis geführt wurden. Genosse Schütz verweist die Beschwerdeführer an die Seiten der Gewerbe- und Arbeitervereine gewählte Kontrollkommission über diesen Arbeitsnachweis. Nach Erlebigung einiger Vereins-Angelegenheiten wurde die gut besuchte Versammlung geschlossen.

März, 21. März. Mühlenbrand. Ein großes Schadenfeuer hat vergangene Nacht die hiesige Schloßmühle betroffen. Der Brand ist im Gewerke der Admirenenigungsmaschine durch Selbstentzündung entstanden. Der Schaden ist groß.

Oberr-Slogau, 20. März. Influenza. Wegen der seit mehreren Wochen im kathol. Lehrerseminar hieselbst herrschenden Influenza wurde heute die Anstalt auf unbestimmte Zeit geschlossen. — Auch in der Stadt grassirt noch die Grippe.

Reife, 21. März. Ein rablates Herzchen scheint der Lehrling eines hiesigen Bäckermeisters zu sein. Deme Erlaubnis vom Abendbrot fern geblieben und deshalb vom Beherrern zur Rede gestellt, zog unser Held ein Taschentuch aus der Tasche und schlug damit den Meister derartig ins Gesicht, daß dieser einige nicht unbedeutende Wunden davontrug.

Reichen, 22. März. Wegen Beleidigung des Kaisers Friedrich wurden von der hiesigen Strafkammer der Maurermeister Hirsch, ein Großpöle, zu sechs Monaten, und der Geschäftsführer des „Katholik“, Gaisa, zu vier Monaten Gefängnis verurtheilt.

Wohlowitz, 20. März. Grabenunfall. In der Nacht von Sonnabend auf Sonntag wurde auf der Wöhlowitzgrube unter Tage der Schläpper Gemenz Diez aus Krassow, Kreis Pich, von abdringenden Gesteinsmassen erschlagen. Diez war 26 Jahre alt und noch ledig.

Wohlowitz, 22. März. Pöden. Die vor einigen Tagen an den eiden Wochen erkrankte Bahnarbeiterin Ostrowski aus Segiborowitz bei Wohlowitz ist gestern Mittag an den Folgen dieser Krankheit gestorben. Die Leiche wird, um jede Ansteckungsgefahr zu beseitigen, in ein mit Sublimatlösung getränktes Tuch gewickelt und

so in den Sarg gelegt. Bei der Beerdigung soll kein Gefolge von Leidtragenden zugelassen werden. Neue Entkränkungen am Boden sind, der „Katholik“ zufolge, nicht mehr vorgekommen.

Gerichtliches.

Ein Nachspiel zum Zietzen-Prozess.

Vor dem Berliner Landgericht begann gestern die Verhandlung gegen den Schriftsteller Gustav Landauer und den verantwortlichen Redakteur des anarchischen „Sozialist“, Franz Hubert, wegen Beleidigung des Distrikts-Kommissars Gottschalk. Es handelt sich bei der Anklage im wesentlichen um die Angelegenheit des im Justizhaus zu Werden a. d. Ruhr sitzenden Kardiers Zietzen. Landauer hatte Gottschalk beschuldigt, in der Untersuchung gegen Zietzen wichtige Beweismittel gefälscht und zum Nachteil desselben unter seinem Gelehrtenwissenlich und wahrheitsgemäß zu haben. Angeklagter Landauer erstarrte auf Befragen des Vorsitzenden, daß er Zietzen für völlig schuldlos halte und bei der Ueberzeugung beharre, daß die von dem Kommissar Gottschalk im Jahre 1884 gegen Zietzen vorgebrachten Schuldbeweise gefälscht worden seien. Der Polizei-Kommissar Gottschalk sei ein besonders strebsamer Beamter, der sich selbst gelobt habe, daß es für ihn ein besonderer Vorteil sein würde, wenn er den Zietzen überführen könne. In sozialistischen Kreisen traue man ihm das zu, denn man glaube, Beweise dafür zu haben, daß Gottschalk an dem Miental auf das Niederwald-Festmal im Jahre 1883 und an dem Tynamit-Miental in Eberfeld nicht untheilhaftig gewesen sei, mindestens schon vorher davon gewußt habe. — Staatsanwalt Staats 1 meißt die Behauptungen des Angeklagten Landauer als unzutreffend zurück; er müsse entschieden dagegen protestiren, daß hier ein Mann, der sich des höchsten Vertrauens seiner Vorgesetzten erfreue, in solcher Weise beschuldigt werde, ohne daß direkte Beweise dafür erbracht würden; gegen diese Art, einen präsumptiven Verdacht zu bekräftigen, ein für alle Mal Miental gegen die Haderjollern-Familie und gegen die deutschen Regenten veranlaßt zu haben, müsse er entschieden Einspruch

erheben. — Der Angeklagte Landauer entgegnet, er habe keine Hauptungen nicht ohne Beweis aufgestellt, er beantrage die Verurteilung des P. a. m., damit er mittheilen solle, ob das Geld, welches für die Reise nach Adelsheim bekommen, von Gottschalk herrühre und ob Letzterer ihn selbst angestellt habe; er verweise ferner auf verschiedene Kundgebungen des verstorbenen Oberleutnants, v. Egiby, daß die Sache Zietzen und das Miental auf dem Niederwald bei allen Eingeweihten schon längst verquillt worden sind.

Auf die interessanten Zeugenvernehmungen kommen wir in nächster Nummer zurück. Landauer wurde schließlich zu sechs Monaten, Hubert zu zwei Monaten Gefängnis verurtheilt.

Zuzug fernzuhalten. — kein großer Unfug. Gleich dem Landgericht Halle lehnt sich auch das Landgericht Halberstadt gegen die Rechtsauffassung des Oberlandesgerichts Naumburg auf, die ebenfalls zwei Arbeiter, die durch die erwähnte Aufforderung nach Ansicht des Staatsanwalts groben Unfug begangen haben sollten, von dieser Anklage freigesprochen.

Neueste Nachrichten.

Reichen, 22. März. Explosion. Heute Vormittag 10 Uhr fand in den Pulverfabriken des Kommerzienraths Wöber zu Bollmersdorf eine Explosion statt, welche das zum Körnen von Pulvern bestimmte Werk Nr. 7 in Trümmer legte, wobei die dort beschäftigten zwei Arbeiter den Tod fanden. Der Vater der Acrien, ausgedehnten Fabrikationswerke hat keine Schuld erlitten.

London, 23. März. Auf der Suche nach Andree nach einem Telegramm der „Central News“ aus Ottawa (Canada) ist der französische Forschungsreisende Dr. Terragne, welcher in Nord-Asien aus auf die Suche nach Andree geschickt war, zurückgekehrt, ohne eine Spur gefunden zu haben.

Spare durch Balhorn's Sparsseife!

Am 21. d. M. verschied nach langen schweren Leiden, unsere Mitarbeiterin, Frau **Christiane Griesbach** im 59. Lebensjahre. 4759
Ihr Andenken werden stets in Ehren halten
Die Mitarbeiter der Firma Otto Deter.

„Hettich“
feinste Marke der Gegenwart
mit vielen Neuerungen und
patentirten selbstlösenden Kugellager
Fritz Heidenreich
Friedrich-Wilhelmstraße 5a. — Telefon 3231.
Filiale: Adalbertstraße 4. — Telefon 3511.
General-Vertreter der Hettich-Fahrrad-Werke
(Freiburg im Baden)

Nur 8 Tage noch
bietet sich die nie wiederkehrende Gelegenheit
Dann wird geschlossen
denn die Localen müssen geräumt — das Geschäft
aufgegeben
die Goldene 74 hört auf.
Ein Jeder benütze schnell noch für sich und seine
Kinder zu Ostern

Herren-Anzüge	statt 25 Mk.	jetzt 18 Mk.
Jünglings-Anzüge	19	9
Knaben-Anzüge	9	4
Herren-Paletots	17	6
Jünglings-Paletots	14	4
Comptoir-Joppen	11	4
Lüfter-Jackets	8	3
Wäsche-Westen	7	2
Herren-Westen	3 1/2	1,50
Jungen-Westen	2	—,60
Fracks, alle Größen	24	10
Schwarze Tuch-Westen	6	2
Herren-Anzüge	39	19
Gesellschafts-Anzüge	48	22

Wäscheanzüge unglaublich billig, Rauben-Triest-Anzüge, herrliche Jagens, billig, Staubmäntel in Körper, Lüfter und Leinen, Herren- und Jünglings-Frühjahrs-Mäntel, Livree-Diener-Anzüge, gestreift waschbar, nur 7 1/2 Mk.

Radfahrer-Anzüge,
statt 22 Mk. jetzt 9 Mk.
Sport-Anzüge und einzelne Radfahrer-Hosen.

Goldene 74, Breslau
74, Ohlauerstraße 74, in der 1. Etage.

Gelegenheitskauf! Beige-Anzüge
das Beste vom Besten — herrliche Stoffe und Farben — für besonders wohlbeleibte starke Herren noch vorräthig.
Sobenzollern-Mäntel, beste
statt 48 Mk. jetzt 15 Mk.

Schluss in 8 Tagen!

Stadt-Theater.

Donnerstag:
„Der Richter von Zalamea“
Freitag:
„Saffir d'Andrade“
„Algotto“.

Vobe-Theater.

Donnerstag:
„Im weichen Hüde“
Freitag:
„Die Gelbe“.

Volks-Vorstellungen im Thalia-Theater.

Donnerstag:
Gruppe P. S. Vorstellung
„Peters Schöler“.

Deutsches Theater.

Donnerstag:
„Auer-Eise“
Freitag:
„Der Bibliothekar“.

Volkstheater

Friedrich-Wilhelmstr. 67.
Dienstag:
„Marie“
die Tochter des Regiments“
Morgen Freitag:
Auf Verlangen wiederholt:
Preciosa.

40 Bettstellen und Matratzen

werden einzeln auf Abzahlung mit einer Anzahlung von 5 Mk. und wöchentlicher Abzahlung von 1 Mk. 45/2 abgegeben.

S. Osswald,

Schuhbrücke 74, L.

C. König

Schuhmacherstr. 18, Berlin, empfehlen zur kommenden Saison sein großes Lager 4772

sämmtlicher Schuhwaaren

zu denkbar billigsten Preisen.
Reparatur in eigener Werkstatt.

Max Witt,

Polizeistraße Nr. 42

Gasförmiger Anzüge

Herren-Anzüge 7 Mk.
Kinder-Anzüge 3 Mk.
Knaben-Anzüge 5 Mk.
Kocher-Anzüge 4,50 Mk.

D. Juliusburger,

Kupferstraße 31

Möbel,

Spiegel und Holzwaaren
in eigener Werkstatt vom besten Material gefertigt, unerreicht billig.
Eleg. Tischgarnitur, eich. 90 Mk.
Salontisch 12
Trumeau mit 60
Schrank 45
Sessel 30
Spieg. u. Schrank 35
Linen in gutem Stoff 30
Bettstelle mit Matrage 30
Rohstuhl mit hoher Lehne 3
und sammt. andere Ausstattungsstücke bekommt man nur bei

F. Pauer, Sandstr. 15

dicht am Neumarkt. 4677
Nachtheilzahlung.
Gegründet 1879.

S. Hurtig

empfehlen sein reichhaltiges Lager nur gutgefertigter reeller Herren- und Knaben-Garderoben.
Kleine Spezies ermöglichen mir zu auffallend billigen aber streng festen Preisen zu verkaufen.
Wie bisher

Nur

Ohlauerstr. Nr. 84,
1. Etage
Eingang Schuhbrücke.
Gegründet 1872.

Salzheringe und Rauchfischwaaren

empfehlen billigste Kaufmannswarenhandlung

Max Witt,

Polizeistraße Nr. 42

Achtung! Achtung!

Mitarbeiter im Handel, Frachtpost u. Verkehrsbranche, (Handhüter, Auswärtiger, Speichereiarbeiter, Straßenbahn- und Privatvorwärtige).
Sonntag, den 26. März 1899, Abends 8 1/2 Uhr
Große öffentliche Versammlung
im „Volksgarten“, Michaelisstraße 15.
Tages-Ordnung: 1. Der 8. März-Vorbereitung und dessen geistliche Einführung. 2. Der 8. März-Vorbereitung und die Anwendung derselben auf den Betrieb der elektrischen Straßenbahn. 3. Ueber Berufscongrès. 4. Verschiedenes. 4760
Preis-Diskussion für Jedermann. — Frauen sind willkommen.
Eintritt 10 Pfennige. Der Einberufer.

Zur Confirmation!

Mein großes Lager selbstgefertigter, dauerhafter 4610
Knaben- u. Mädchenstiefel
in allen Lederarten bringe hiermit zu empfehlende Erinnerung.
Reelle Waare! — Solide Preise!
Wwe. H. Christmann,
37. Große Schein-erstraße 37.
Reparaturen nach Maß sowie Reparaturen schnell und prompt!

Keine Fleischnoth mehr!

Eingetroffen:
18000 Pfd. frische Seefische,
und außerdem ein großer Vorrath:
Prachtvollen Schellfisch
Nur 20-30 Fig.
Großen fetten Seebecht
Nur 30 Fig.
Cablian fast gratis, im Auschnitt
Nur 25 Fig.
Seeaal, vorzüglich zum Gelieren,
Nur 30 Fig.
Hochfeinen Seelachs
Nur 25-30 Fig.
Große fleischige Rothzungen
Nur 15 Fig.
Schollen, in der Größe Nr. 30-35 Fig.
Goldbarsch, ein halbes Pfund, kostet nur 10 Fig.
Carbutt, jeder Stück für den Herrn Strickhüt,
Nur 50 Fig.
Austernfisch, eine Delikatess, Nr. 35 Fig.
Steinbutten, Seezungen, Heilbutt, Kuerrhabn, Rochen u. s. w.
Unsere feinsten Fisch-Catelets, Nr. 60 Fig.
Freitag und Sonnabend, von 2 Uhr ab, frisch gebrauchte Fische.

D. D.-F.-G. „Nordsee“

Schmidestraße 48.
Fleckerstr. 10. Schützingerstr. 37.
Küchenstr. Fischer. Neue Gartenstr. 27a.